

Dirk Bavendamm

Donald Trump und das Ende des roosevelteischen Zeitalters

Vortrag, gehalten am 18. Mai 2019 auf der Frühjahrstagung der
Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI)

Sehr geehrter Herr Kollege Facius,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich für Ihre Einladung sehr herzlich bedanken,
nachdem ich hier schon einmal vor etwa 35 Jahren gesprochen habe.
Damals war gerade mein Buch „Roosevelts Weg zum Krieg“ erschienen, und
Herr Dr. Schickel hatte mich eingeladen, darüber zu sprechen, weil er mein
Interesse an den Vereinigten Staaten am Vorabend des Zweiten Weltkrieges
teilte. Leider ist Herr Dr. Schickel vor ein paar Jahren verstorben, so dass wir
uns hier leider nicht wieder begegnen können. Es hätte uns beide gefreut.

Mein Buch ist letztes Jahr im Verlag Druffel & Vowinckel inhaltlich
unverändert mit einer Einführung von Stefan Scheil als Neuauflage
erschienen. Es trägt jetzt den etwas griffigeren Titel „Amerikas Griff nach der
Weltmacht. Roosevelt, Hitler und der Weg in den Zweiten Weltkrieg“. Mein
Verleger, Herr Dr. Sudholt, hat ein paar Exemplare mitgebracht, die hier
nachher zum Verkauf ausliegen. Der Preis beträgt 29.80 €. Schön, dass Sie
zu uns herüber gekommen sind, lieber Herr Sudholt, ich begrüße Sie sehr
herzlich.

Demnächst werde ich zwar mein 81. Lebensjahr vollenden. Aber mein Thema
ist nach wie vor aktuell: Was haben die USA mit dem *Zweiten Weltkrieg* zu
tun? Nur haben sich die Umstände inzwischen dramatisch verändert. Stand

das roosevelteische Zeitalter Ende der 1970er/ Anfang der 1980er Jahre noch in voller Blüte – erinnern Sie sich: Damals gab es noch eine bipolare Welt, es gab die Sowjetunion und unser Vaterland war noch nicht wieder vereinigt – geht besagtes Zeitalter nun, achtzig Jahre nach Beginn des *Zweiten Weltkrieges* allmählich zu Ende. Dabei spielt die Wahl Donald Trumps eine wichtige Rolle. Denn sie macht die Vereinigten Staaten von Amerika angreifbarer denn je, so dass man sagen kann: Der seinerzeit von Roosevelt angezettelte, Krieg den die meisten Menschen heutzutage immer noch „Hitlers Krieg“ nennen, wird jetzt ebenfalls zu Ende gehen, der Krieg in unseren Köpfen.

Sie werden fragen, woran man das ablesen kann. Nun, an der Unruhe, die Trumps Wahl in der ganzen Welt ausgelöst hat, vor allem hier bei uns. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen waren schon lange nicht mehr so schlecht wie heute. Lagen die Ursachen früher meistens auf US-amerikanischer Seite, so liegen sie jetzt mit einer Intensität, die überrascht, mehr bei uns Deutschen. Aber warum ist das so? Nicht, weil Präsident Obama einst das Handy von Frau Merkel abhörte, nicht weil sich Frau von der Leyen weigert, den deutschen NATO-Beitrag sofort auf zwei Prozent unseres Bruttosozialproduktes zu erhöhen, weder wegen der drohenden Zölle auf unsere Autoexporte, noch weil Trump das Pariser Klimaschutzprotokoll nicht fortschreiben und das Internationale Nuklearabkommen nicht mehr aufrecht zu erhalten will. Diese Differenzpunkte sind gar nicht so wichtig, wie die enorme Erschütterung ihres politisch-historischen Weltbildes, die unsere Politiker heute umtreibt. Denn diese Erschütterung kommt einem Erdbeben gleich.

Tatsächlich sind die deutsch-amerikanischen Beziehungen deshalb so schlecht, weil das roosevelteische Zeitalter auf beiden Seiten des Atlantiks zu Ende geht. Dadurch verliert nicht nur die Legende von der deutschen

Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg an Überzeugungskraft. Vielmehr kommt dadurch auch die ganze Legitimationsbasis der BRD ins Rutschen, die letztlich eine US-amerikanische Erfindung unter Beihilfe von Engländern und Franzosen gewesen ist. Unverändert seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat diese Basis in der Hauptsache darin bestanden, dass wir ständig Roosevelts Phrasen von der deutschen Alleinschuld wiederholen mussten, ständig des Holocaust gedenken mussten, möglichst einen KZ-Prozess nach dem anderen veranstalten mussten, Wallfahrten nach Auschwitz unternehmen mussten und, überhaupt, kein gutes Haar an der deutschen Geschichte mehr lassen durften, so dass sich jüngere Generationen der Deutschen erlaubten, auf ihre Groß- und Urgroßeltern zu spucken, weil sie einst an Luther, den Kaiser und Hitler geglaubt hatten.

Neuerdings werden ja sogar schon unsere ABC-Schützen aufgefordert, in den Familienpapieren nachzuforschen, ob Opa einst vielleicht ein KZ-Scherge gewesen ist, den man irgendwo anzeigen muss. Das heißt, seit wir im Westen von den Amerikanern besiegt worden sind, trampeln wir auf allem herum, was mit der deutschen Geschichte zusammenhängt. Wir erschlagen deshalb am liebsten auch jeden, der anderer Meinung und daher „rechts“, „identitär“ oder „Neonazi“ ist. Alle diese Auswüchse laufen auf ein gigantisches autodafé hinaus und hatten letztlich mit dem roosevelteische Zeitalter zu tun.

Bekanntlich ist besagter Präsident 1945 in den Armen seiner Geliebten gestorben, kurz bevor der von ihm angezettelte Krieg zu Ende ging. Seitdem haben wir uns angewöhnt, an Hitler, den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg die Messlatten der „Vergangenheitsbewältigung“ und „Zeitgeschichte“ anzulegen. Beide Begriffe könnte man ebenso gut zu „allierter Propaganda in wissenschaftlichem Gewand“ zusammenziehen. Denn das von ihr produzierte Geschichtsbild hält einer seriösen, das heißt an

Fakten orientierten Betrachtungsweise in vielen Fällen gar nicht stand. Zwar werde ich hier nicht den *Holocaust* mit seinen sechs Millionen Toten in Zweifel ziehen – keine Angst. Leider Gottes hat dieses schreckliche Ereignis sicher in der einen oder anderen Form statt gefunden und wohl auch schätzungsweise so viele Opfer gefordert. Anstatt daran lange herum zu deuteln und darüber vielleicht auch noch eine Anklage wegen Volksverhetzung zu riskieren, kommt es mir auf den Nexus von Holocaust, Hitler und Zweiter Weltkrieg an, der aus dem roosevelteischen Zeitalter stammt und sich in den letzten sieben, achtzig Jahren wie ein Fluch über uns Deutsche gelegt hat.

Maßgeblich hat dazu die sog. „Zeitgeschichte“, beigetragen, eine Erfindung US-amerikanischer Politikwissenschaftler, die 1945 mit den Besatzungstruppen nach Westdeutschland kam. Sie führte zur Gründung des *Instituts für Zeitgeschichte* in München, das Pentagon im Kampf um die Lufthoheit über der deutschen Geschichte. Auf diese Zitadelle wird man sich notfalls zurückziehen können, sollte es eines Tages zum Endkampf um die Deutung der jüngeren deutschen Geschichte kommen. Denn dieses Institut hat alles über Hitler, den Nationalsozialismus und den *Zweiten Weltkrieg* gesammelt und aufgeschrieben, was man dann zur Verteidigung eines in mancher Beziehung falschen oder sogar mutwillig verlogenen Geschichtsbildes hervorziehen kann. Längst muss jeder Widerspruch gegen die Gutachten und ex-cathedra-Behauptung des Institutes schweigen, weil er aus geschichtspolitischen Gründen sinnlos geworden ist. Deshalb könnte man das *Institut für Zeitgeschichte* auch als *Bundesamt für Verfassungsschutz im Bereich der Geschichtswissenschaft* bezeichnen. Ohne dass es selbst Anklage gegen Missetäter erheben und diese bestrafen kann, entscheidet es mit über das geschichtspolitisch Sagbare in diesem Land.

Trotzdem wird man nicht dümmer, wenn man unser Geschichtsbild von heute kritisch hinterfragt. „Kritisch“ sollen wir ja immer sein. Das haben wir von der 68er Bewegung gelernt. Sei kritisch und du hast mehr vom Leben! Das fängt bei der Kinder- und Sexualerziehung an, geht auf die Ehe von Frau und Mann über, und neuerdings sind im Zeichen des „gender mainstreaming“ sogar die Geschlechterrollen dran. Lass‘ keinen Stein mehr auf dem anderen, was deine Geschichte, deine Kultur und dein Selbstverständnis angeht. Sämtliche Konventionen sind nichts weiter als ein Herrschaftszusammenhang, der zerstört werden muss, damit aus den Ruinen der freie Mensch hervortreten kann, der willenslos den aktuellen Losungen der rotgrünen Bewegung folgt – von der „Ehe für alle“ bis zum Klimaschutz durch die kleine Greta Thunberg, die heute so mächtig ist, dass sie sämtliche Schulen der BRD freitags lahmlegen kann.

Unter dem vielversprechenden Titel „Krank ist das neue Gesund“ haben ihre Eltern jetzt übrigens in einem Buch erklärt, wie man aus dem, was ist, in jedem Bereich unseres Lebens das Gegenteil machen kann. Ohne dass es unsere Politiker und Medien schon gemerkt haben, kündigt sich mit dem Klimaschutz-hype ebenso wie mit der Digitalisierung ein neuer rotgrüner Totalitarismus an, der unsere Lebenswirklichkeit innerhalb der nächsten Jahre total umkrempeln wird, bis wir am Ende auch noch glauben, dass der Tod das Leben ersetzen kann. Dieser Totalitarismus will alles überbieten, was wir darunter bisher verstanden haben, allerdings stets in einem demokratischen, menschenrechtlichen und klimafreundlichen Gewand.

Bekanntlich ist das alles die Folge jener *Frankfurter Schule*, die nach dem Krieg ebenso wie die Zeitgeschichte von Amerika zu uns nach Westdeutschland herüber kam, nur etwas später. Sie hat mittlerweile dazu geführt, dass man sich nicht mehr auskennt im eigenen Land. Von „Deutschland“ darf man ja sowieso nicht mehr reden, ohne straffällig zu

werden. Denn das Wort „deutsch“ im Sinne einer Stammes-, Siedlungs- und Schicksalsgemeinschaft wurde kürzlich vom Bundesverfassungsgericht aus dem Grundgesetz verbannt, obwohl dieser Text immer noch z.B. vom „Deutschen Bundestag“ spricht. „Deutsch“ ist neuerdings jeder Mann, jede Frau und selbstverständlich auch jedes Kind, das hierzulande zufällig länger oder kürzer wohnt, um es in den Worten einer Dame zu sagen, die sich Bundeskanzlerin nennt – aber, wie man weiß, nicht mehr lange.

Spätestens an dieser Stelle werden Sie sich wahrscheinlich fragen: Was hat das alles mit Roosevelt zu tun? Und weiter werden sie mich fragen wollen: Warum „roosevelteisches“ und nicht einfach „Roosevelts Zeitalter“? Was verstehen Sie unter diesem eigenartigen Begriff?

Die Lateiner unter Ihnen werden es sicher schon ahnen. Bei meiner Wortschöpfung habe ich an das „augusteische Zeitalter“ gedacht – nach dem römischen Kaiser Augustus benannt. Augustus hat um die Zeitenwende gelebt, genau genommen von 63 v. Chr. bis 14 n. Chr. - genau 51 Jahre lang. Er war ein Großneffe des berühmten Gaius Julius Cäsar, der einst die Gallier geschlagen und das römische Weltreich zu einsamer Höhe geführt hat. „De bello Gallico“ - wir alle erinnern uns noch an unseren Lateinunterricht. Augustus hat einer ganzen Epoche den Namen geben. „Augusteisch“ und „roosevelteisch“ sind also Epochenbegriffe, mit denen man abgrenzbare Zeiträume belegt, und zwar mit dem Namen eines Herrschers, der ihr seinen Stempel aufgedrückt hat. Viele Herrscher, denen diese Ehre widerfährt, gibt es allerdings nicht. So war mir auch, bevor ich an meinem Vortrag zu arbeiten bekannt, nur das augusteische Zeitalter bekannt.

Natürlich könnte man auch „Roosevelts Zeitalter“ sagen, aber das klingt nicht so schön. Auf Schönheit kommt es aber in unserem Zusammenhang an. Denn ebenso wie man mit dem Begriff „augusteisch“ eine transzendente

Erfahrung im Sinne von Glaube, Liebe Hoffnung verbindet, ist das auch bei „roosevelteisch“ der Fall. Denn wer zweifelt heute noch daran, das grundsätzlich alles, was dieser US-amerikanische Präsident einst repräsentierte, zutiefst unser Zeitalter geprägt hat, unser Selbstverständnis, das Bild, das wir von der Welt haben und selbstverständlich auch unsere Ästhetik und Moral. Schauen Sie sich doch einmal die Einheitsmode von heute an: *baseball-caps, blue jeans und sneakers* zu jeder Gelegenheit! Auch in Kunst und Kultur breitete sich ein Einheitsstil aus.

Zum Thema Moral will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Ich habe einen Freund, der aus Holland stammt und meine Bücher über Präsident Roosevelt kennt. Seine Mutter gehörte einst dem holländischen Widerstand gegen die deutsche Besetzung ihres Landes an. Sie wurde enttarnt und hat unter uns gelitten, was ich natürlich bedaure. Mein holländischer Freund hat meine Roosevelt-Buch über die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieg gelesen. Als er damit durch war, bewunderte er zwar meine Recherchen und meinen Stil. Zugleich fragte er sich aber: Wo bleibt meine Moral? Tatsächlich hat dieser US-amerikanische Präsident mit seiner Propaganda einst die moralischen Maßstäbe für die Beurteilung unserer eigenen Geschichte gesetzt, und viele von uns haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie lernen, dass Roosevelts Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am *Zweiten Weltkrieg* nicht stimmt.

Um Ihnen zu veranschaulichen, wie weit man die Epochenbegriffe „augusteisch“ und „roosevelteisch“ fassen muss, um sie inhaltlich auszuschöpfen, möchte ich ein paar Zeilen aus einem Gedicht des römischen Dichters Quintus Horatius Flaccus zitieren, die außerdem auch noch beide Epoche auf einen gemeinsamen Nenner bringen:

„Nunmehr zieht seines Wegs sicher der Stier dahin,
Ceres segnet die Flur wieder mit reicher Saat,
Friedlich schaukelt das Schiff durch die versöhnte Flut

Treu und Glauben sind neu erwacht (...)
 Wen erfüllt noch mit Angst Parther und Skythe jetzt?
 Wen Germaniens Brut, Söhne der rauen Luft
 Wen, da Caesar uns lebt, kümmert des Krieges Dräun
 Fern im wilden Iberien? (...)"

„Seines Weges sicher“, „Flur wieder mit reicher Saat“, „schauelt das Schiff (Deutschland?) die versöhnte Flut“, „Treu und Glaube neu erwacht“ - denken wir dabei nicht alle automatisch an das Deutschland von gestern und heute? An unsere Sicherheit, an unseren Wohlstand, an unsere Versöhnung mit Polen und Juden und an den allerorten vorhandenen Kaufmannsgeist – obwohl „Treu und Glauben“ nicht unbedingt mit „cum ex“- und „cumcum“ und sonstigen Börsengeschäften vereinbar sind.

Bei diesem Quintus Horatius Flaccus, kurz auch „Horaz“ genannt, hat mich die Zeile besonders angesprochen, in der er die Frage stellt: „Wen erfüllt noch mit Angst ... Germaniens Brut, Söhne der rauen Luft?“ Ist das nicht wunderbar richtig erkannt? Denn wer fürchtet sich vor den Söhnen Germaniens und der rauen Luft heute eigentlich noch? Sicher niemand so richtig, der an die Flugzeuge der Bundesluftwaffe denkt, die nicht mehr fliegen, an den Standard-Karabiner des Bundesheeres, der nicht mehr geradeaus schießt und an die Tragödie der Gorch Fock, einst stolzes Schulschiff der Bundesmarine, die hilflos in einem Trockendock liegt, weil irgendjemand etwas übersehen hat, z.B. die faule Stelle an einem Mast.

Tatsächlich macht sich die Bundeswehr gerade zum Gespött der Welt. Sie ist nach Auftrag, Einstellung und Bewaffnung bzw. Ausrüstung so weit von der früheren *Wehrmacht* entfernt wie Jupiter von der Erde, und das war und ist natürlich auch der Zweck der ganzen Übung. Denn so kann man unsere Soldaten leichter und länger als Söldner im Dauerkrieg um die US-amerikanischen Globalinteressen nach Afghanistan schicken,

obwohl das im Grunde keinen Sinn mehr macht, weil die Sicherheitslage dort immer schlechter statt besser wird. Das weiß im Grunde jeder. Aber es ändert sich trotzdem nichts daran.

Kein Wunder, dass unsere Soldaten oft als traurigen Gestalten heimkehren. Sie leiden an einer „bipolaren Bewusstseinsstörung“, weil sie nicht mehr wissen, wo sie hingehören. Dagegen haben deutsche Landser früherer Zeiten stets nur Befehle zur Verteidigung unseres Landes befolgt, mit welchen Motiven und Zielen diese Befehle auch immer erteilt wurden. Das will ich hier nicht weiter untersuchen. Mit anderen Worten: Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus hat die augusteische und die roosevelteische Epoche nicht nur ganz gut auf den Begriff gebracht, sondern auch verdeutlicht, dass so ein Begriff alle Bereiche des Lebens umfasst und auch seine eigene Ästhetik hat.

Und was hat das alles mit Donald Trump zu tun? Nun, seit dieser US-Präsidenten im November 2016 gewählt wurde - vereidigt wurde er erst im Januar 2017 - wird es mit der roosevelteischen Epoche nicht mehr lange so weitergehen wie bisher. Und woran erkennt man das? Dazu fünf Thesen:

Man erkennt das bevorstehende Ende **erstens** an dem Gezeter, das Trumps Gegenkandidatin Clinton und die Demokratische Partei anstimmten, sobald das Wahlergebnis feststand. Denn Trump ist Republikaner, gehört also nicht zu Roosevelts einstiger Partei.

Man erkennt das bevorstehende Ende **zweitens** am Brexit, also am Versuch der Engländer, der EU zu entkommen, die einst Roosevelts Traum von einem einzigen europäischen Markt zur vereinfachten Steigerung der US-amerikanischen Exporte verkörpert hat.

Man erkennt es **drittens** an den Spannungen, die das *Nordatlantische Bündnis* durchziehen. Denn dieses Bündnis hat einst Roosevelt auf den Weg gebracht; **viertens** an der Verachtung, die Trump den Vereinten

Nationen entgegen bringt, einst das Lieblingsprojekt Roosevelts, sowie **fünftens** am Wehgeschrei deutscher Politiker und Medien, weil Trump das armselige deutsche Selbstbewusstsein zerstört, das bis vor Kurzem unter Roosevelts Einfluss nur noch darin bestand, ein folgsames, harmloses und total fremdbestimmtes Mitglied der Nordatlantischen Gemeinschaft zu sein.

Aus diesen fünf Hauptgründen wird das Ende des roosevelteischen Zeitalters für die BRD unmittelbar und total systemrelevant. Denn diese fünf Punkte bildeten ihren Kern. Anscheinend haben wir diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans in den letzten sieben Jahrzehnten stets dasselbe geglaubt, gefühlt und gedacht. Diese prästabilisierte Harmonie ist nun durch Trump massiv gestört, ja vielleicht sogar schon zerstört worden. Denn das, was sich der heutige Präsident seit seiner Wahl von deutschen Politikern, Diplomaten und Medienvertretern bieten lassen muss, wird er so schnell nicht mehr vergessen. Ein einziger *shitsturm*, den man nur mit Panik vor dem eigenen Untergang erklären kann.

Tatsächlich verging seit November 2016 keine *Tagesschau*, kein *heute journal* ohne hämische Meldungen und Kommentare zum „Fall Trump“. Jedes Detail aus der Schlammschlacht um das *Weißes Haus* wurde breit getreten, mochte es schon gesichert sein oder nicht. Anstatt die deutsche Bevölkerung möglichst schnell, sachlich und informativ darüber aufzuklären, was von dem neuen Präsidenten politisch zu erwarten oder zu befürchten sei, ergingen sich Politiker und Journalisten in den finstersten Vermutungen. Die Bundeskanzlerin, die wohl eine kleine *love affair* mit Trumps Vorgänger gehabt hatte, stand sogar nicht an, den neuen Präsidenten *ex cathedra* wegen einzelner Entscheidungen zur Rede zu stellen und offen zu kritisieren – ein einmaliger Vorgang in den transatlantischen Beziehungen. Was die BRD an Vertrauen zur

westlichen Vormacht während des roosevelteischen Zeitalters aufgebaut hatte - immerhin siebzig Jahre lang – wurde innerhalb weniger Wochen auf's Spiel gesetzt oder vielleicht sogar vertan, obwohl wie Deutschen natürlich nach wie vor auf gute Beziehungen zu den USA angewiesen sind.

Das Ganze war ein selbstzerstörerischer Prozess, den man hauptsächlich auf einen Grund zurückführen kann: auf den kometenhaften Aufstieg der AfD. Sicher, diese Partei hatte es schon länger gegeben. Sie hatte einige Häutungen und Führungswechsel hinter sich. Aber mit der ersten Bundestagswahl, an der sie 2017 teilnahm, war die *Alternative für Deutschland* mit 12,6 % der abgegebenen Stimmen auf Anhieb zur größten Opposition geworden, und bis auf Bayern und Hessen saß sie auch schon in fast allen Landtagen, und zwar z.T. ebenfalls mit zweistelligen Wahlergebnissen.

Einen solchen Sturmloch einer einzelnen Partei hatte es in der ganzen Geschichte der BRD noch nie gegeben, so dass sich Panik unter den Blockparteien breit machte. Und dann wurde zu allem Überfluss auch noch im fernen Amerika, unserer bisherigen Schutzmacht, dieser Donald Trump zum Präsidenten gewählt, der ebenso weit rechts zu stehen scheint wie die AfD. Das erschien unseren Blockparteien wahrlich wie ein Weltuntergang. Es war aber „nur“ das Ende des roosevelteischen Zeitalters. Eine neue Epoche brach an.

Was nun aus unserem Zeitalter werden wird, ist kaum sicher vorher zu sagen. Zunächst liegt diese Ungewissheit an dem verstörenden Persönlichkeitsbild, das der US-Präsident teils in der Öffentlichkeit, teils privat abgibt. Denn Trump ist ganz anders als Roosevelt, der sein Privatleben weitgehend von der Öffentlichkeit abschirmte. Politisch gesehen, schlich dieser Präsident wie eine Schlange um hunderte von Ecken herum, bis er seine Ziele zu erkennen gab, aus seiner Deckung

hervorschnellte und seine kräftigen Zähne möglichst tief in das Fleisch seiner Opfer schlug. Dagegen trampelt Trump wie der sprichwörtliche „Elefant im Porzellanladen“ in der Weltpolitik herum, und verspricht großartige „deals“, die dann entweder ins Wasser fallen oder viel kleiner als angekündigt sind. Immerhin hat er die US-amerikanische Wirtschaft wieder auf Vordermann gebracht und die Arbeitslosigkeit abgebaut.

Zukunftsprognosen sind auch deshalb so schwierig, weil Trump kein in der Wolle gefärbter Republikaner ist. Erst war er 1999 von den Republikanern zur *Reform Party* des Milliardärs Ross Perot gewechselt, bei der er sich vergeblich um die Kandidatur für das Amt des Präsidenten bewarb. Drei Jahre später wechselte Trump zur Demokratischen Partei über, für die er 2004 und 2008 gegen George W. Bush kandidieren wollte, und schließlich kehrte er 2009 wieder zu den Republikanern zurück. Parteipolitisch gesehen, ist Trump also ein extrem flexibler Mann.

Deshalb will ich mich hier nicht näher mit seinem Programm beschäftigen. Immerhin sind sechs Hauptkomponenten festzuhalten, die in Zukunft eine Rolle spielen können

- ausgeglichener Staatshaushalt
- Abschaffung der Parteispenden
- Stop für die illegale Einwanderung
- protektionistischer Außenhandel
- Absage an den Klimaschutz und
- Direktwahl des Präsidenten

Sie sehen: Treue zum Nordatlantischen Bündnis, transatlantische Partnerschaft oder Verstärkung der Beziehungen zur EU kommen in dieser Agenda gar nicht mehr vor. „America first“ lautet die Devise – es

ist nach meiner Erinnerung das erste Mal seit 1945, dass sich ein US-Präsident derartig offen zum nationalen Egoismus seines Landes bekennt. Wenn es seit 2017 außer der schrägen Beziehung zum nordkoreanischen Diktator Kim Il-sun überhaupt einen Schwerpunkt gab, dann lag er zur Hauptsache im Nahen Osten, insbesondere bei Israel.

Das Charakteristische an Trump besteht denn auch in etwas, was er heute mit vielen führenden Politikern in Europa teilt: Außer sich selbst hat er gar kein Programm. Dagegen suchen unsere deutschen Politiker in der geistigen Nachfolge Roosevelts immer noch nach etwas, was sie dieser Irredenta entgegenstellen können, und dabei wirken sie ziemlich verkrampft. Denn von Frankreich bis zur Ukraine treten überall Kandidaten bei Wahlen für die höchsten Staatsämter an, die außer ihren Gesichtern so gut wie nichts haben, an dem sich Wähler orientieren können. Neuerdings hat mit Wlodymyr Selenskyj sogar ein Komiker das höchste Amt seines Staates gewonnen - eine Verhöhnung jeglicher Programm-Politik, wie wir sie aus der Vergangenheit kennen.

Tatsächlich scheinen wir überall im Westen, wenn nicht sogar in der ganzen Welt einer Epoche entgegen zu gehen, die bei aller programmatischen Unschärfe ein hervorstechendes Merkmal hat: Die Tendenz geht nach rechts oder jedenfalls dorthin, was man bisher für „rechts“ hielt. Das heißt die Menschen tendieren neuerdings fast überall in eine Richtung, die dem sozial-liberalen Globalismus des roosevelteischen Zeitalters diametral entgegengesetzt ist.

Dagegen wollen Roosevelts Parteigänger heute immer noch Hitler stürzen, und zwar mit Argumenten, die aus der Mottenkiste der Geschichte stammen. Durch „Antifaschismus“, Demokratismus und linkes Gerede wollen sie sicherstellen, dass Hitler nicht wiederkommt, und sie wollten das vor allem durch üppige *New-Deal*-Programme sicherstellen, was ich „Ökosozialismus“ nenne. Das heißt, wir alle, die

wir Steuern zahlen, sollen einen immer größeren Sozialstaat finanzieren, durch den wir uns je länger desto mehr selbst in einem feinen, aber festen Netz von Vorschriften, Anweisungen und Kontrollen verfangen, so dass wir uns am Ende gar nicht mehr frei bewegen können.

Schon jetzt gibt es in unserem Bundeshaushalt keinen Einzeletat mehr, der höher als der des sozialdemokratischen Sozialministers Heil ist! Er beträgt 2019 gerundet 140 Mrd. Euro, eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 3,6 %. Und was haben wir davon? Immer mehr Staatsbürger werden dadurch - sei es als Steuerzahler, sei es als Empfänger von Sozialleistungen - direkt oder indirekt in Abhängigkeit vom Staat gebracht, der dadurch immer mehr an Macht über jeden einzelnen Staatsbürger gewinnt. Zu allem Überfluss wird diese Tendenz auch noch von der Europäische Union verstärkt, so dass man tatsächlich von einem einem „neuen Totalitarismus“ sprechen kann.

Aber wie übereinstimmend alle Prognosen sowohl für die Wahl zum Europäischen Parlament, als auch für die Landtagswahlen vorhersagen: Es ist alles umsonst. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, gehen die Blockparteien einem noch nie gekannten Debakel entgegen. Denn wie gesagt: Die Zeit der Blöcke, Kennzeichen des roosevelteischen Zeitalters, ist vorbei. Jeder Versuch, sie innen- oder außenpolitisch wieder zu beleben, wird nicht mehr gelingen. Denn überall – nicht nur in Deutschland, auch in Europa und sogar in den USA – bricht sich eine neue Vielfalt Bahn. Dagegen können Baerbock, Habeck, Bartsch&Co. nichts mehr machen, mögen sie sich momentan beim Wettbewerb um Wählerstimmen auch noch so sehr als Sieger fühlen. Zwar beträgt der Etat für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2019 nur gerundet 23 Mrd. Euro, er wuchs aber im Vergleich zum Vorjahr um 15,7 Prozent, die höchste Steigerungsrate aller Ressorts. Mit anderen Worten: Die Steigerungsraten bei den beiden für einen ökosozialistische Entwicklung

maßgeblichen Ressorts wuchsen von einem Jahr zum anderen um fast 20 Prozent! Und wehe, wenn Baerbock, Habeck, Bartsch & Co. diese Macht eines Tages in die Hand bekommen. Dann werden wir an neuen Vorschriften, Anweisungen und Kontrollen noch unser blaues Wunder erleben! Dann „Gute Nacht“ Freiheit in unserem Land!

Denn bekanntlich haben die rotgrünen Blockparteien ihre Ziele im Laufe der letzten Jahre immer höher geschraubt. War es ihnen anfangs nur um „die soziale Frage“ gegangen, geht es ihnen heute um das Klima und um das Schicksal der Menschheit überhaupt, wodurch sie jeden noch so vernünftigen Widerspruch mühelos überwältigen können. Nach wie vor versteht rotgrün zwar, vor allem junge Menschen zu mobilisieren, die politisch offenbar noch nicht so weit denken können. Unter Anleitung einer sechzehnjährigen Schwedin mit Autismus-Symptomen haben sie es neuerdings sogar geschafft, freitags unter Zustimmung der Obrigkeit unsere Schulen zu entvölkern – eine Leistung, die man nur bewundern kann. Dabei wäre diese Greta Thunberg m.E. eher ein Fall für das Jugendamt, handelt es sich hier doch um den Missbrauch einer Jugendlichen zu politischen Zwecken!

Alle diese glänzenden *publicity*-Erfolge täuschen jedoch nicht über die Tatsache hinweg, dass für unsere schwarzrotgrünen Blockparteien heutzutage die Klimafrage dasselbe wie früher die Rassen- und die Klassenfrage ist, nämlich der Versuch, Menschen zu gängeln, das Freund-Feind-Denken zu verstärken und allmählich ökosozialistische Strukturen aufzubauen. Denn das, was der exzessive Klimaschutz kostet - neuerdings soll ja sogar der CO₂-Ausstoß versteuert werden, den jede Frau, jeder Mann hat – muss ja der Rest der Gesellschaft bezahlen, und wer es nicht freiwillig tut, der wird dazu gezwungen sein! Alle diese dirigistischen Maßnahmen „von oben“ plus Fahrverbote für Diesel-Autos plus beliebige Höchst- und Grenzwerte, gegen die es

praktisch kein Widerspruchsrecht mehr gibt, fügen sich zu einem Herrschaftssystem zusammen, das einer Diktatur ähnlich ist und für das m.E. „Ökosozialismus“, potenziert durch das Bürokratie-Monster in Brüssel, die richtige Umschreibung ist.

Kein Wunder, dass sich immer mehr Widerstand gegen diese Tendenz regt. Denn es gibt immer mehr Menschen, die Vielfalt, Freiheit und Selbstbestimmung wollen, auch Rückbesinnung auf Abstammung, Heimat und Nation. Verständlich, dass diese Entwicklung den Unwillen des rotgrünen Establishments erregt, das Geschichte und Politik immer noch bipolar versteht und unsere Rede- und Denkfreiheit deshalb immer mehr einschränken will. Die Nazis und „der Westen“, die Kommunisten und der „Westen“ und neuerdings halt die Klimafeinde und „die ganze Welt“ – das ist das simple Schema der Massenkommunikation, das im Grunde schon bei Gründung der Vereinigten Staaten entstand.

Weil die Ansprüche der Neu-Siedler ständig wuchsen, brauchten sie immer mehr Land. Deshalb wurden die Indianer scharenweise umgelegt oder in kleine Reservate abgedrängt. Als nächstes waren die Mexikaner, Franzosen und Spanier dran - ihnen hatten im Südwestteil Nordamerika früher ebenfalls recht große Territorien gehört. Und dann, nach dem Sprung über den Atlantik nach Europa, waren halt wir Deutschen an der Reihe. „Wir oder sie“ - das ist das Grundmuster, das den Westen bis heute regiert. Nachdem die Amerikaner uns erledigt hatten, wandten sich 1945 der Sowjetunion zu. Beginnend mit der McCarthy-Ära wurden nun die Kommunisten frontal angegangen, eingedämmt und möglichst vom Weltverkehr ausgeschlossen, wodurch das Zeitalter der Blöcke entstand.

Im Grunde können wir alle, die wir heute noch leben, nur von Glück sagen, dass aus diesem bipolaren Wahnsinn damals, als in Moskau noch Stalin, Chruschtschow und Gorbatschow regierten, kein *Dritter*

Weltkrieg entstand. Die *Gemeinschaft unabhängiger Staaten* (GUS) ist zwar inzwischen sang und klanglos untergegangen. Doch fängt die Bildung bipolarer Blöcke unter Trump ja schon wieder an. Denn heute ist es nicht Stalin, heute sind es Putin und die iranischen Mullahs, auf die sich die Amerikaner mit ihrem bipolaren Denken fokussieren. Je nachdem, ob sie es brauchen oder nicht, versuchen sie diese Gegenfiguren zu „neuen Hitlers“ hochzustilisieren. Hoffentlich wird kein *Dritter Weltkrieg* aus dieser Tendenz.

Fassen wir zusammen: Insgesamt ist das Ende des roosevelteischen Zeitalters daran zu erkennen, dass die bipolare Welt, die uns US-Präsident Franklin Delano Roosevelt bei seinem Tod 1945 hinterlassen hat, langsam aber sicher auseinander fällt, obwohl es bei rotgrün gegenläufige Tendenzen gibt. Obwohl ideologisch „ökosozialistisch“, verstehen sich die Anhänger dieses Lagers als liberale, demokratische und globalistische Gralshüter Roosevelts. Trotzdem ist angesichts der Brüche und Konflikte, denen wir uns sowohl hierzulande, als auch in der ganzen Welt gegenüber sehen, so gut wie nichts mehr von jenen „vereinten Nationen“ zu sehen, einst der kühne Traum Roosevelts.

Diese Polarisierung setzt sich neuerdings nicht nur außenpolitisch - also zwischen einzelnen Ländern, Mächten und Mächtegruppen – sondern auch innerhalb der EU und vieler einzelner Länder im Westen fort, siehe Deutschland, siehe die Wisograd-Staaten, siehe Finnland, siehe Schweden, siehe die „Gelbwesten“ in Frankreich, von denen man noch nicht genau weiß, was aus ihnen wird, siehe Italien und neuerdings wohl auch Spanien. Die Auseinandersetzungen zwischen „links“ und „rechts“ sind im vergangenen Jahrzehnt sogar immer schärfer geworden, vor allem angetrieben durch die sog. „Flüchtlingskrise“, die nur ein Synonym für die Krise der einst von Roosevelt projektierten „einen Welt“ ist.

Tatsächlich hat vor allem die überaus kontroverse Debatte über den plötzlich wie aus dem Nichts auftauchenden *global compact for migration*, dessen Ursprünge aus der Frühzeit der „Vereinten Nationen“ stammen, eines sehr deutlich gemacht: Die „eine Welt“, amerikanisch „*one world*“, ist immer mehr Menschen nicht nur in Europa, sondern auch in den USA zutiefst fragwürdig geworden, seitdem daraus disruptive Entwicklungen in den Aufnahmeländern geworden sind. Schutz und Fürsorge für einzelne Flüchtlinge, politisch Verfolgte und Asylanten – für jeden Menschen, in dem ein mitfühlendes Herz schlägt, kein Problem. Aber eine Katastrophe, wenn sie zu hunderttausenden kommen und wenn das auch noch von außerstaatlichen Instanzen ausdrücklich gefördert wird, über die wir keinerlei Kontrolle mehr haben. Angesichts dieser Konflikte leben wir heute in einem Zeitalter, das nach einem neuen Epochenbegriff sucht. Immer mehr Menschen wollen wieder mehr Heimat, Nation und Selbstbestimmung. Dem entsprechend schießen überall Organisationen, Parteien und Zirkel aus dem Boden, die unsere gegenwärtig tonangebenden Politiker als „rechtspopulistisch“, „rechtsradikal“ oder „neonazistisch“ denunzieren. Bei uns in der BRD handelt es sich vor allem um die *Alternative für Deutschland (AfD)*, ich sagte es schon. Aber trotz ihrer unübersehbaren Wahlerfolge ist der *Deutschen Bundestag* noch nicht einmal bereit, ihr im eigenen Präsidium einen Sitz zuzugestehen.

Die Tendenz, demokratische Spielregeln zu verletzen, um dadurch angeblich die Demokratie zu retten, nimmt zu, weil der rotgrüne Block es nicht zulassen will – ein manchmal kaum noch erträglicher Widerspruch. Schon gibt es wieder jede Menge Denk-, Schreib- und Redeverbote, die man den alternativen Demokraten an den Kopf werfen kann. Aber das politische System der BRD wird diese Entwicklung auch dann nicht mehr in den Griff bekommen, wenn sie immer mehr Polizisten und

Sicherheitskräfte einstellt und das Internet immer stärker überwacht. Das gilt *cum grano salis* auch für den Verfassungsschutz und für das *Institut für Zeitgeschichte*, weil die alternativen demokratischen Kräfte inzwischen schon zu stark geworden sind. Das heißt: Wir haben es in der BRD mit einer handfesten Krise unseres politischen Systems zu tun.

Diese Tatsache ist für die Menschen, die es in der geistigen Nachfolge Roosevelts gewohnt sind, in bipolaren Strukturen zu denken und weiterhin denken wollen, sicherlich sehr schmerzlich, weshalb sie sich heftig gegen jede Veränderung wehren. Denn sowohl für unser politisches, als auch für unser Geschichtsbewusstsein sind diese außerordentlich bedeutsam geworden. Sie haben uns Deutsche in vielerlei Hinsicht tief geprägt, freilich im Westen viel tiefer als im Osten unseres Landes.

Als 1989 die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes kam, waren nur wir „Wessis“ durch das bipolare Denken des roosevelteischen Zeitalters geprägt – durch eine ganz bestimmte Art des Fühlens, Denkens und Redens, so dass unsere „Ossis“ einen tiefgreifenden Bruch erlebten: Nachdem der Sowjetkommunismus vierzig Jahre ihr Fühlen, Denken und Reden geprägt hatte, schlug ihnen nämlich im Zeichen von *glasnost* und *perestroika* die Stunde, in der sie begannen, freier und das heißt: multipolarer zu denken, zu fühlen, zu reden und zu handeln als wir. Tatsächlich breitete sich für eine Übergangszeit von etwa einem Jahrzehnt auf dem Territorium der früheren DDR eine beinahe schon anarchisch bunt anmutende Wiese von Parteien, Verbänden und Wählerinitiativen aus. Doch wurde diese Wiese dann, um im Bild zu bleiben, durch den Anschluss an die BRD und durch den ökonomisch-sozialen Kahlschlag der Treuhandanstalt buchstäblich abgemäht. Das heißt, kaum hatten unsere „Ossis“ die bipolaren Strukturen des Sowjetkommunismus mutig hinter sich gelassen, wurden sie mit den

bipolaren Strukturen des roosevelteischen Zeitalters konfrontiert. Ich glaube, dass hier der Grund für den überproportional großen Erfolg der *AfD* in den neuen Bundesländern liegt. Ihre dort lebenden Wähler und Anhänger wollen jene Freiheit des Denkens, Reden und Fühlens nicht missen, die sie sich in den letzten Jahren der DDR erkämpft hatten.

Betrachtet man das heutige Deutschland unter diesem Blickwinkel, kann man es mit einem Invaliden vergleichen, der hinkt, weil das eine Bein kürzer als das andere ist – und zwar deshalb, weil die Identität der Mehrheitsbevölkerung immer noch von den bipolaren Strukturen des roosevelteischen Zeitalters geprägt ist, während eine Minderheit von schätzungsweise zwanzig bis 30 Prozent der Deutschen nach einer neuen multipolaren Struktur strebt, die auch nonkonformistische Parteien wie die *AfD* erträgt. Vielleicht sind es sogar mehr als dreißig Prozent, wenn man bedenkt, dass sich nach neuesten Umfragen zwar immer noch weit mehr als die Hälfte der Befragten zur Demokratie bekennt, eine nicht unbeträchtliche Teilmenge aber gleichzeitig schon an sogenannten „rechten“ Werten hängt.

Nur eines ist sicher: Erst nach qualvollen Selbstverständigungsprozessen werden wir Deutschen uns wiederfinden, nachdem jeder von uns in einem ergebnisoffenen Prozess für sich selbst herausgefunden hat, wer er wirklich ist: Weltbürger, Staatsbürger und/oder deutscher Mensch *sui generis*. Dieses Ziel wird man weder durch die Ausschüttung sozialer Wohltaten noch durch Repression verhindern, das ist gewiss.

Es versteht sich von selbst, dass es für jeden von uns eine geistige Anstrengung bedeutet, das roosevelteische Zeitalter hinter sich zu bringen. Viele Menschen werden es deshalb nicht tun, weil sie es entweder nicht wollen – das ist im Wesentlichen schwarzrotgrüngelb – oder weil sie es aus Bequemlichkeit, Schwäche und einem falsch

verstandenen Begriff von „Menschlichkeit“ und „Weltoffenheit“ nicht wollen. Letztere werden z.Zt. noch die Mehrheit sein – darin natürlich unterstützt von jenem an Maximierung von Profiten orientierten Krämergeist, der in den gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen nur Vorteile sieht und das oberste Drittel unserer Gesellschaft beherrscht, obwohl sich der Widerstand gegen das deutsche Dominanzverhalten – vertreten von dem französischen Präsidenten Macron, einem Abgesandten der Rothschild-Bank - innerhalb der EU schon deutlich regt.

Demnächst wird nun im Verlag Druffel & Vowinkel ein neues Buch von mir erscheinen. Es trägt den Titel „Nicht allein Hitlers Krieg. Das 1939er Paradox“ und widmet sich dem Ausbruch des *Zweiten Weltkrieges*, der sich in diesem Jahr zum 80. Mal jährt. Hier werden Sie nun in gedrängter Form zum ersten Mal plausible Erklärung dafür vorfinden, warum Hitler zwar am 1. September 1939 Polen angriff, warum aber Roosevelt für dieses Ereignis trotzdem der Hauptverantwortliche ist. Daher das „1939er Paradox“ als Untertitel. Vor 35 Jahren, als mein erstes Roosevelt-Buch erschien, wagte ich noch nicht, so weit zu gehen wie dieser Veröffentlichung aus aktuellem Grund, weil das Blockdenken damals noch so ausgeprägt war. Teils lagen mir die einschlägigen Quellen noch nicht vor, teils wagte ich nicht, sie zu zitieren, weil das innenpolitische Klima noch so repressiv war. Zwar müssen wir sog. „Revisionisten“ uns auch heute noch allerlei Anfeindungen gefallen lassen, als wären wir nicht ganz dicht. Doch hat das multipolare das bipolare Denken inzwischen so weit abgelöst, dass auch der Historiker wieder freier, denken, schreiben und reden kann. Dafür sei Präsident Trump noch einmal Dank.